

Durch die enge Pforte auf den schmalen Weg – Teil 80

Hinweise zum Vertrauensweg von Wayne Jacobsen

Eine Zusammenstellung aus seinem Buch „Der Schrei der Wildgänse“

Religiöse Systeme vs schmaler Weg

Wenn wir in den Evangelien über das Leben von Jesus Christus lesen, hat Er am Kreuz auf Golgatha die gläubigen Sünder von der Scham befreit, damit sie sich für den himmlischen Vater öffnen können. Genau das erlebt jeder Gläubige, der sich auf dem schmalen Weg befindet, in Verbindung mit zunehmender Freiheit. Alle, die Sein Opfer annahmen und den schmalen Weg gehen, werden nicht länger von drückender Schuld, den ständigen Ängsten zu versagen und den fordernden Verpflichtungen einer selbstproduzierten Gerechtigkeit geplagt. Und sie stülpen das auch nicht mehr Anderen über.

Religiöse Systeme dagegen arbeiten so, dass sie die Scham der Leute manipulieren, indem sie ihnen Schuldgefühle machen, weil sie den Maßstäben nicht entsprechen oder ihnen Anerkennung zollen, wenn sie diese einhalten. Genau das ist Religion. Es ist sozusagen ein Scham-Management-System, oft mit den besten Absichten, aber immer mit den schlimmsten Folgen.

Rein äußerlich funktioniert das. Doch dadurch wird die Abhängigkeit von einer Institution nur noch verstärkt. Letzten Endes sind die Leute immer noch an die Scham gebunden und schwanken zwischen Selbstmitleid und Selbstverherrlichung hin und her, so dass sie nie zu der Freiheit gelangen, einfach in Jesus Christus zu leben. ER hat ja bereits die Schuld, Schande und Scham auf sich genommen. Die Erlösung durch Sein Sühneopfer wird somit überhaupt nicht von diesen Systemen anerkannt, und viele glauben sogar, sich durch ihre Geldspenden, die sie diesen Institutionen in den Rachen werfen, von ihren Sünden loskaufen zu können. So bekommen sie den Eindruck, Gott wolle eine Beziehung zu ihnen, die auf Ursache und Wirkung beruht. Sie denken fälschlicherweise: „Wenn ich gut bin, wird Er auch gut zu mir sein.“

Das ist auch der Grund, warum so viele Leute von Jesus Christus entfremdet leben. Kranke denken, sie hätten ihr Leiden verdient, weil sie etwas falsch gemacht hätten, wissen aber nicht was. Sie sind einerseits wütend auf Gott, weil Er sie nicht heilt und gleichzeitig voller Schuldgefühle, solche Gedanken überhaupt zu haben. Die meisten geben diese Wut niemals zu, weil sie Angst davor haben, dass ihnen noch etwas Schlimmeres zustoßen würde. Und so leben sie weiter in dem Gefühl, Gott sei ihnen gegenüber unfair. Sie werden vielleicht niemals fähig sein, dies zu entschlüsseln.

Es ist wie bei einem Schmetterling, der nach dem Schlüpfen von seinem Kokon davonfliegt. Ähnlich ist es, wenn ein Gläubiger die Freiheit des schmalen Weges entdeckt hat. Ist es nicht traurig, dass religiöse Systeme Leute dazu zwingen, sich geistlich zu verändern? Wäre es nicht besser, ihnen zu helfen, dem himmlischen Vater mehr zu vertrauen und dann auch zu erleben, dass Er sie verändert? Man kann eine Raupe nicht in eine Schmetterlingsform pressen und sie zum Fliegen bringen. Sie muss von innen her verwandelt werden.

Es macht viel mehr Spaß, Menschen von Scham freizusetzen, als sie damit zu belasten. Kein Wunder, dass christliche Gemeinschaft als Pflicht verkauft werden muss. Aber wer möchte schon Zeit mit Leuten verbringen, die einem ständig Schuldgefühle machen oder einen unter Druck setzen, ihre Erwartungen zu erfüllen, die in den meisten Fällen noch nicht einmal biblisch begründet sind?

Deshalb wird das offizielle Gemeinde- oder Kirchenleben am Ende oft so leistungsorientiert und manipulativ. Es gibt immer mehr Menschen, die das religiöse System hinter sich lassen. Sie denken neu über ihr Leben in Jesus Christus nach und auch darüber, wie das Leben als Seine Brautgemeinde aussehen kann. Anscheinend durchschauen viele Gläubige die Leere der religiösen Formen.

Falsches Denken im Hinblick auf die Brautgemeinde

Jedes Mal, wenn Menschen Gott am Werk sehen, muss jemand ein Gebäude bauen oder eine Bewegung starten. Sie verhalten sich wie Petrus bei der Verklärung von Jesus Christus. Als ihm nichts mehr einfiel, was man noch tun könnte, schlug er ein Bauprogramm vor.

Matthäus Kapitel 17, Vers 4

Da nahm Petrus das Wort und sagte zu Jesus: »HERR, hier sind wir gut aufgehoben! Willst Du, so werde ich hier drei Hütten bauen, eine für Dich, eine für Mose und eine für Elia.«

Es ist aber das Werk von Jesus Christus, Seine Gemeinde zu bauen und nicht das Werk von Menschen. Der Mensch soll nicht glauben, dass er durch seine eigene Genialität etwas zustande bringen könnte. Das wurde in den letzten 2000 Jahren schon tausendfach versucht, immer mit dem gleichen Ergebnis. Natürlich macht es anfangs Spaß, und die Begeisterung, dass Gott Leben verändert, überdeckt unsere eigenen Versuche, es zu organisieren. Aber das hält nicht für immer an. Irgendwann werden die Beteiligten in das einzementiert, was dazu gedacht ist, Gottes Leben unter ihnen zu schützen. Und am Ende stoßen sie Gott oft noch hinaus, weil sie sich für klüger halten.

Wir sind aber einfach nicht weise genug, um kontrollieren zu können, auf welche Weise Gott wirkt.

Wahre „Kirche“ oder wahre „Gemeinde“ ist da, wo sich Glaubensgeschwister, die sich auf dem schmalen Weg befinden, völlig zwanglos begegnen. Das kann auf einer Grillparty sein oder bei jeder anderen Gelegenheit.

Jesus Christus sagt:

Matthäus Kapitel 18, Vers 20

„Denn wo zwei oder drei auf Meinen Namen hin (oder: in Meinem Namen) versammelt sind, da bin ICH mitten unter ihnen.“

Jesus Christus sprach niemals davon, dass sie es immer und zur selben Zeit, am selben Ort oder jede Woche auf dieselbe Weise tun müssen. ER schien die „Kirche“ oder „Gemeinde“ überhaupt nicht als etwas zu sehen, was man tun oder wo man gar hingehen könnte, sondern als eine Realität, in der wir jeden Tag leben. Wenn wir, als Sein Leib, leben, werden wir jeden Tag einander ermutigen und anspornen, inniger zu lieben und gütiger zu leben. Das kann so einfach sein wie miteinander grillen.

Wenn Jesus Christus bei diesen Gesprächen das Hauptthema ist, braucht nicht zwangsläufig gemeinsame Anbetung oder Bibelstudium stattzufinden. Anbetung heißt NICHT, dass man einen Gottesdienst mit Liedern oder eine Gebetszeit hat. Anbetung bedeutet, dass wir als ein tägliches Opfer im Leben Jesu leben und dass wir zulassen, dass Er Seine Realität durch uns demonstriert. Das ist die Freude, im Reich Gottes zu leben: Ihn dabei zu beobachten, wie Er in uns wirkt. Wenn darüber hinaus bei einem Treffen der Wunsch besteht, zu singen, zu loben oder zu beten, ist das unbeschreiblich schön.

Aber so etwas entspricht nicht dem, was den meisten Leuten über das Wesen der „Kirche“ beigebracht wurde. Natürlich nicht! Es kann doch nicht so einfach sein. Es kann doch nicht so viel Spaß machen. Wir müssen mehr daran arbeiten, uns elender zu fühlen. Erkennst Du, dass Dir die traditionelle Weise das Leben des Reiches Gottes aus Deinem Herzen raubt?

Es wird in allernächster Zeit genug Schwierigkeiten geben, wenn wir in dieser Welt leben. Würde man da als Gläubiger sein Leben nicht lieber voller Freude und Ermutigung miteinander teilen wollen? Und jeder kann anderen Glaubensgeschwistern, die sich auf dem schmalen Weg befinden, dadurch Lehren erteilen, dass er erzählt, wie Gott in ihm wirkt. Da ist keiner höher gestellt als der Andere, sondern sie sind eben das, was sie im Sinne von Jesus Christus sein sollen: Brüder und Schwestern der Gottesfamilie.

Es gibt viele Wege, wie die Brautgemeinde ihr Leben gemeinsam feiern kann. Sehen wir die „Kirche“ als Realität und nicht als Gebäude, religiöse Einrichtung oder Aktivität, dann können wir „die Kirche“ feiern, wie auch immer sie sich in unserem Umfeld konkretisiert. Es werden unglaubliche Dinge geschehen, wenn Glaubensgeschwister auf dem schmalen Weg auf diese Weise zusammenkommen.

Manchmal kommt dieses Leben am besten durch ein Zwiegespräch zum Ausdruck, ein anderes Mal in einem Gedankenaustausch mit mehr Leuten, wie es vielleicht ein Treffen ermöglicht. Wenn man immer nur eine einzige Möglichkeit vor Augen hat, versäumt man dadurch viele andere, durch die der himmlische Vater arbeitet. Statt darüber nachzudenken, welche Art von Treffen oder Gruppe wir haben sollten, wollen wir uns fragen, was den Leuten, die wir kennen, am besten hilft, im Leben von Jesus Christus zu wachsen.

Wahre „Kirche“ heißt, dass Menschen frei von Scham in der Beziehung zum himmlischen Vater leben. Das ist der Kern des Gemeindelebens. Wenn Glaubensgeschwister auf dem schmalen Weg dieses Leben miteinander teilen, dann werden sie der Leib Christi sein.

Der Leib von Jesus Christus wurde gebrochen, damit unser Geist lebendig sein kann. Für uns, als der Leib Christi, gilt, dass wir unsere Begegnungen so gestalten dürfen, wie es jedem hilft, wie z. B. auch ein 6-wöchiges Studium bestimmter Aspekte unseres Lebens in Gott. In erster Linie geht es darum, Leute zuzurüsten, in Jesus Christus zu leben. Danach wird man sehen, wie Er Seinen Leib zusammenführt.

Es ist sehr gut, wenn eine Gruppe von Christen als ein Ausdruck von Gemeinschaft bewusst gemeinsam unterwegs sein möchte, um folgende Dinge zu erfahren:

- Gemeinsam auf Gott hören
- Ihr Leben und ihre Ressourcen teilen
- Einander ermutigen
- Füreinander da sein
- Alles tun, was Gott ihnen möglicherweise aufträgt

Aber mit Leuten, die noch nicht dazu bereit sind, kann man so etwas nicht organisieren. Jüngerschaft hat immer Vorrang vor Gemeinschaft. Wenn Du selbst lernst, Jesus Christus zu folgen und ein paar anderen Menschen hilfst, dasselbe zu tun, dann wirst Du erleben, dass Gemeindeleben überall um Dich herum aus dem Boden sprießt.

Es gibt Gläubige, die treffen sich zum Wandern im Wald oder zum Frühstück

unter Bäumen. Manche Familien ziehen zusammen in dasselbe Stadtviertel, um die Vorzüge, näher beieinander zu sein, zu genießen. Man kann natürlich auch gesunde Hauskirchen gründen, die ein echtes gemeinschaftliches Leben pflegen. Auch kann man sich in größeren Gebäuden treffen. Es kann Teams geben, die zusammenarbeiten, um Häuser für arme Leute zu bauen oder die bei evangelistischen Einsätzen kochen oder andere kreative Dinge tun, um das Leben Jesu in ihrer Kultur bekannt zu machen.

Es können ganz unterschiedliche Dinge sein, da der himmlische Vater so unfassbar kreativ ist. Versucht man, eines davon zu kopieren, wird man nach der ersten Begeisterung, dass man etwas Neues angefangen hat, feststellen müssen, dass es leblos und leer wird. Die „Kirche“ gedeiht dort am besten, wo Menschen auf Jesus Christus ausgerichtet sind und nicht, wo sie auf die Gemeinde ausgerichtet sind. Es gilt: Ihn hören, Ihn leben und Seine Liebe zu erkennen, anzunehmen und an andere Menschen weiterzugeben. Das wird zu der Art Gemeindeleben führen, welches am besten zu Seinen Plänen passt.

Wenn „Kirche“ so einfach sein kann, welche Rolle spielen dann Leiter bei alledem? Braucht es da nicht Älteste, Pastoren und Apostel? Gegenfrage: Wozu? Muss nicht jemand verantwortlich sein und etwas organisieren, damit die Leute wissen, was sie tun sollen? Gegenfrage: Weshalb? Damit die Leute einem Anderen folgen können statt Jesus Christus? Die Brautgemeinde hat doch schon einen Leiter. Die wahre „Kirche“ gibt Jesus Christus in allem den ersten Platz, und sie weigert sich, dass ein Anderer Seinen Platz einnimmt.

Leiter sind dabei nicht so wichtig, wie es einem heute beigebracht wird. Inzwischen kann man sich ein Gemeindeleben kaum noch ohne Organisation und einen Leiter vorstellen, der Andere mit seiner Vision prägt. Manche lieben es zu leiten; Andere wollen unbedingt, dass man sie leitet. Dieses System hat das Volk Gottes so passiv gemacht, dass die meisten Gläubigen sich gar nicht mehr vorstellen können, ohne einen menschlichen Leiter zu leben, mit dem sie sich identifizieren können. Und dann wundern sie sich, weshalb das geistliche Leben so schwach ist. Wenn man das Neue Testament liest, sieht man, dass darin – anders als viele heute meinen – Dinge wie Leitung sehr wenig betont werden.

Ja, es gab damals bei den ersten Christen Älteste, Apostel und Pastoren. Aber es war nicht so, dass sie vorne standen und die Leute gemäß ihren eigenen persönlichen Visionen führten. Sie waren eher hinter den Kulissen und halfen den Geschwistern, tief in Jesus Christus zu leben, damit Er sie führen konnte! Älteste waren nicht dazu da, die Maschinerie am Laufen zu halten, sondern um Nachfolger zuzurüsten, indem sie ihnen halfen, eine echte Beziehung zum lebendigen Gott zu finden. Deshalb bat Jesus Christus uns, anderen Menschen zu helfen, Seine Jünger zu werden und deshalb

sagte Er, Er werde Seine Gemeinde bauen. Wir sollen uns auf unsere Aufgabe konzentrieren und Ihn Seine Aufgabe tun lassen.

Versuche Leiter nicht auf die Weise zu finden, wie Du es bisher gewohnt bist, sondern denke an Brüder und Schwestern, die auf dem schmalen Weg schon ein wenig weiter sind als Du. Sie sind überall um Dich herum.

Wie können wir wissen, ob sie wirklich dienende Leiter sind? Kommt es dabei darauf an, dass sie einen Titel tragen? Wie viele Pastoren oder Älteste kennst Du, die gar nicht die geistliche Reife besitzen, die ihren Titel rechtfertigt? Hat uns Jesus Christus nicht gesagt, dass in der Gottesfamilie nicht die Personen eine Funktion ausüben, die über Andere herrschen, sondern diejenigen, die dienen?

Lukas Kapitel 22, Verse 24-30

24 Da entstand auch noch ein Streit unter ihnen (den Jüngern) darüber, wer von ihnen als der Größte zu gelten habe. 25 ER aber sagte zu ihnen: »Die Könige der Völker herrschen gewaltsam über sie, und ihre Machthaber lassen sich ›Wohltäter‹ (= gnädige Herren) nennen. 26 Bei euch aber darf es nicht so sein, sondern der Größte unter euch muss wie der Jüngste sein und wer obenan sitzt, wie der Aufwartende. 27 Denn wer ist der Größere: Der zu Tische sitzt oder der dabei bedient? Doch wohl der zu Tische Sitzende. Ich aber bin in eurer Mitte wie der Aufwartende. 28 Ihr aber seid es, die in Meinen Anfechtungen bei Mir ausgeharrt haben. 29 So vermache ICH euch denn die Königswürde (oder: Königsherrschaft), wie Mein Vater sie Mir vermacht (= bestimmt) hat: 30 Ihr sollt (dereinst) in Meinem Reiche an Meinem Tische essen und trinken und sollt auf Thronen sitzen, um die zwölf Stämme Israels zu richten (= als Herrscher zu leiten).«

Ist es wirklich so schwer zu erkennen, wer die echten Leiter sind? Jesus Christus wird Dir Beziehungen schenken, die Du pflegen kannst. Wenn Du darin wächst, wirst Du erkennen, welche Gaben Er den anderen Glaubensgeschwistern gegeben hat. Es ist kein so großes Geheimnis, dass die meisten Leute es nicht wissen. Und wenn Du jemanden findest, der die Gaben in Anderen nicht erkennt, kannst Du ihm helfen, indem Du sie ihm zeigst.

Das war möglicherweise alles, worum Paulus seine Glaubensbrüder Timotheus und Titus bat. Sie ernannten bestimmt keine Management-Teams. Könnte es nicht sein, dass sie einfach nur diejenigen ausfindig machten, die die Wahrheit des Evangeliums kannten und dadurch verändert worden waren? Paulus wollte verhindern, dass junge Gläubige durch Andere verwirrt wurden, die behaupteten, etwas zu sein, was sie nicht waren.

Das funktioniert erfahrungsgemäß besser als alles, was man allgemein kennt. Wir können Jesus Christus auch in dieser Sache voll und ganz vertrauen. ER ist ein weit besserer Manager des Gemeindelebens, als es je einer von uns sein wird. Wenn Du in Ihm lebst und das tust, was Er Dir aufs Herz legt, wirst Du staunen, was Er innerhalb Seiner Brautgemeinde alles bewirkt.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).